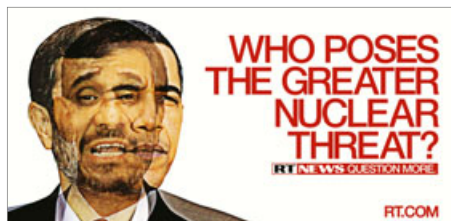


Barack Obama, 48, US-Präsident mit der Vision einer Welt ohne Nuklearwaffen, wird vom russischen Staatssender Russia Today auf eine Stufe mit dem iranischen Staatspräsidenten Mahmud Ahmadinejad gestellt, dessen Land nach der Atombombe strebt. Für eine internationale Werbekampagne blendet der Sender, der als Gegenpol zum amerikanischen CNN und zur britischen BBC den russischen Standpunkt in der Welt verbreiten soll, die Gesichter Obamas und Ahmadinedschads ineinander. Die Plakate mit der Schlagzeile „Wer stellt die größere atomare Bedrohung dar?“ hängen in der Innenstadt von London und werden in britischen Zeitungen



Russia-Today-Werbung

veröffentlicht. Flughäfen in den US-Städten New York, Baltimore und Washington weigerten sich allerdings, ihre Werbeflächen für die provozierende, von der amerikanischen PR-Agentur McCann Erickson erdachte Kampagne zu vermieten.

Christian Wulff, 50, niedersächsischer Ministerpräsident, kommt eine komfortable Reise nachträglich teuer zu stehen. Der CDU-Politiker hatte zwar seinen 14-tägigen Weihnachtsurlaub in Florida schon im Mai vergangenen Jahres als günstigen Economy-Flug gebucht. Tatsächlich aber genoss der Regierungschef mit Frau und zwei Kindern die bequemen Sitze der Businessclass von Düsseldorf nach Miami. Wulff erklärt, sein Büro sei drei Tage vor dem Abflugtermin am 20. Dezember von Air Berlin über ein kostenloses Upgrade unterrichtet worden. Er selber habe aber erst am Abflugtag davon erfahren, die Vorzugsbehandlung sei nicht mehr zu ändern gewesen. Aus internen Unterlagen von Air Berlin geht hervor, dass der günstige Luxustransport von Konzernchef Joachim Hunold persönlich abgesegnet wurde („Festpreis ok lt. J. Hunold“). Wulff will trotzdem nachträglich die mehrere tausend Euro hohe Differenz für die besseren Plätze zahlen. Kein Wunder, wohl kaum ein Regierungschef weiß so genau, wie heikel solche Billigflüge sein können. Wulffs Vorgänger Gerhard Glogowski,



Westling, Prinzessin Victoria



Beyoncé Knowles, 28, Soul-Superstar, Plattenmillionärin und Ehefrau von Hip-Hop-Veteran Jay-Z, will sich eine Auszeit gönnen. Die Musikerin, die auch als Schauspielerin („Dreamgirls“) erfolgreich ist, befand zum Jahresauftakt, dass sie in den vergangenen zwölf Monaten zu viel gearbeitet habe und erholungsbedürftig

sei. Besondere Pläne hat Knowles angeblich nicht; gegenüber „USA Today“ sagte die Sängerin, sie wolle sich auf ihr Privatleben konzentrieren, Restaurants ausprobieren, ins Kino gehen und Broadway-Shows besuchen. Einen wesentlichen Teil ihrer Zeit will sie mit ihrem fünfjährigen Neffen Daniel verbringen. Die für ihre

SPD, musste vor gut zehn Jahren unter anderem zurücktreten, weil er einen TUI-Flug nach Ägypten nicht rechtzeitig gezahlt hatte. Wulff, damals Oppositionsführer, setzte einen Untersuchungsausschuss durch, weil schon der „Schein von Abhängigkeit“ ein Problem für die Würde des Ministerpräsidentenamtes sei.

Prinzessin Victoria von Schweden, 32, Thronfolgerin, und ihr Verlobter **Daniel Westling**, 36, ehemaliger Fitnesstrainer, sollen für mehr Geld in staatlichen Kassen sorgen. Stockholm hofft auf Besucher aus aller Welt, die rund um den Hochzeitstermin von Victoria und Daniel in die skandinavische Metropole kommen. Die Stadt lockt mit einem Festprogramm. Zwei Wo-

chen Kultur und Unterhaltung werden unter dem Slogan „Love Stockholm 2010“ beworben. Die Vermarktung der Stadt als Quelle der Romantik wird von allen Seiten

unterstützt. Der Bürgermeister persönlich verspricht, der Ort, an dem „die Hochzeit des Jahrhunderts“ stattfindet, sei „eine Stadt voll Liebe“. Die Vermählung soll dem nordischen Volk nicht nur finanziell weiterhelfen. Meta Troell vom schwedischen Handelsverband ist sich sicher, dass das Ereignis auch psychologische Wirkung hat: „Ich glaube, dass die Hochzeit den Schweden eine Menge Hoffnung geben wird.“

Diethild Hanke, 67, Tochter eines deutschen SS-Offiziers, ist in Israel eine besondere Ehre zuteil geworden. Zusammen mit 1500 Freiwilligen aus Deutschland, Holland und Italien wurde sie am vergangenen Dienstag vom israelischen Sozialminister Jizchak Herzog für ihre Arbeit mit pflegebedürftigen Holocaust-Überlebenden ausgezeichnet. Hanke war 18 Jahre alt, als sie während ihrer Ausbildung zur Volksschullehrerin herausfand, dass ihr Vater in ihrer Heimatstadt Münster in der SS gedient hatte. Sie konfrontierte ihn mit ihrer Entdeckung, doch er weigerte sich, auf ihre Fragen zu antworten. Hanke brach daraufhin den Kontakt ab. Durch Zufall



ROBERT ERDMANN / AUGUST

Selbstdisziplin und Produktivität bekannte Künstlerin sieht ihrer Mußezeit, die ungefähr sechs Monate andauern soll, offenbar mit gemischten Gefühlen entgegen: „Es wird für mich das Schwierigste auf der Welt sein, kein Album aufzunehmen, kein Video zu drehen, nichts abzuliefern – und nicht sagen zu können ‚Ich bin fertig.‘“

kam sie 1978 nach Israel, und das ließ sie nicht mehr los. 52 weitere Reisen folgten, und im Laufe der Jahre lernte Hanke Hebräisch. Als die Lehrerin 1987 pensioniert wurde, zog sie ganz nach Israel und kümmert sich seitdem für die Hilfsorganisation Jad Sara vor allem um pflegebedürftige Holocaust-Überlebende. „Einige von ihnen sind meine Freunde geworden“, sagt Hanke.

Heinrich Haasis, 64, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands, der bisher als Musterschwabe galt, entpuppt sich als Heimatkritiker. Über 30 Jahre lang stand der gebürtige Balingen in den Diensten des Ländles – zuletzt war er, bis 2001, Fraktionsvize der CDU im Stuttgarter Landtag. Bis heute „schwätzt“ er kein Wort Hochdeutsch. Ende Oktober aber ist er Baden-Württemberg untreu geworden und mit seiner Frau nach Bayern gezogen – an den Starnberger See. In der Gemeinde Berg kehrt er gern im Oskar-Maria-Graf-Stüberl ein, dem Geburtshaus des bayerischen Schriftstellers. Der weiß-blaue Charme hat Haasis voll und ganz überzeugt: „Die Leute sind offener und freund-

licher“, schwärmt er. „Wenn Sie in Bayern in eine Sackgasse fahren, dann fragen die Leute: ‚Wo wollen Sie denn hin, können wir Ihnen helfen?‘ In Stuttgart dagegen heißt es höchstens: ‚Was henn Se hier zu suche!?’“



Kirk McCambley, 21, nordirischer Jungunternehmer, avanciert zum bekanntesten Gastronom des Landes: Seit bekannt wurde, dass der Sohn eines Fleischers eine

Affaire mit Iris Robinson hatte, der 40 Jahre älteren Gattin des Regierungschefs, ist sein Lokal eine Attraktion in Belfast. Das idyllisch gelegene „Lock Keeper’s Inn“, mit Hilfe von Mrs. Robinson im Mai 2009 eröffnet, lief von Anfang an ganz gut, doch in den vergangenen Tagen dürfte sich der Umsatz vervielfacht haben. McCambley steht nach wie vor selbst am Tresen und bereitet Heißgetränke zu. Einen erheblichen Teil seiner Zeit verbringt er im Moment jedoch vor der Tür, weil er pausenlos mit Interviewanfragen per Mobiltelefon bombardiert wird. Bisher hat der junge Mann zu dem Skandal um Sex, Geld und Doppelmoral der irischen First Lady, in dem er selbst eine zentrale Rolle spielt, allerdings nur „kein Kommentar“ gesagt.

Christoph Hartmann, 37, FDP-Wirtschaftsminister und stellvertretender Ministerpräsident der bundesweit ersten Jamaika-Koalition im Saarland, hat seine Liebe zur Event-Gastronomie entdeckt. Seit kurzem ist Hartmann an der Firma „Wings of Benelux Sarl“ mit Sitz in Luxemburg beteiligt, die Lizenzrechte für die Burger-Kette „Hooters“ in den Niederlanden und Belgien verwaltet. Bekannt sind die Hooters-Filialen vor allem für die knappe Dienstkleidung der ausschließlich weiblichen Bedienung. Die „Hooters-Girls“ servieren in Hotpants und engen Tanktops Fritten und Chicken Wings. Der verheiratete Familienvater und promovierte Informationswissenschaftler Hartmann war in



„Hooters-Girls“



Hartmann

der Koalition bislang eher als Feinschmecker bekannt. „Zwischendurch mag aber auch ich es einmal herzlich“, erklärt Hartmann. Wenn ihm das Hooters-Konzept nicht selbst gut gefallen würde, könnte er sich eine geschäftliche Beteiligung gar nicht vorstellen: „Eine gewisse Identifikation muss da ja schon vorhanden sein.“

Jens Plötner, 42, deutscher Botschafter in Sri Lanka, musste sich im Dienst der Völkerverständigung seiner Kleider entledigen. Der Diplomat besuchte vorige Woche das Bürgerkriegsgebiet im Norden der Insel, in dem die Armee vergangenes Jahr die Rebellen der Tamilen-Tiger getötet oder vertrieben hatte. In der Stadt Jaffna,



Thiyagaraj, Plötner

einer ehemaligen Tiger-Hochburg, wurde Plötner zur Feier des tamilischen Sonnenfests Thai Pongal, einer Art Erntedank, in den Nallur-Tempel eingeladen. Dazu musste der Botschafter sich komplett ausziehen, nur ein Stofftuch durfte er sich um die Hüfte binden. In Begleitung von **Koniah Thiyagaraj**, 68, einem Mitglied des Tempelrats, ging er in das Gebetshaus und übergab den Priestern einen Präsentkorb mit Obst, Stoffen und Räucherstäbchen. Den Korb bekam er, der Tradition folgend, zurück. Er schenkte ihn später einer tamilischen Flüchtlingsfamilie. Anzug und Kravatte durfte der Diplomat für den Rest der Dienstreise wieder anlegen.